



Geschichte

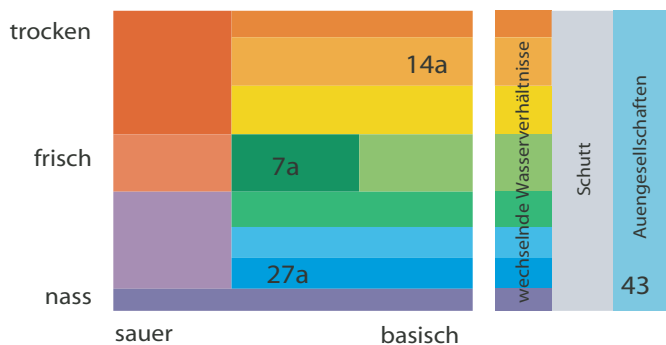
Der Wald als Teil der unter grossem Druck stehenden Umwelt ist ein naturnahes Ökosystem geblieben und spielt unter diesem Gesichtspunkt eine immer wichtigere Rolle.

Im Jahre 1992 beschloss das Amt für Wald, Wild und Fischerei, die potentiellen natürlichen Waldgesellschaften der Wälder des Kantons Freiburg zu bestimmen.

Die Feldarbeiten haben im Jahre 1993 begonnen und die Resultate stehen schon für viele Regionen in Form von Karten und Berichten zur Verfügung.

Diese Kartierung basiert auf den Informationen von Pflanzenvorkommen (jede hat ihre Vorlieben: Feuchtigkeit oder Trockenheit, Nährstoffreichtum oder saure Verhältnisse, Flachland oder Gebirge, usw.) und Boden (roher, tiefer, vernässt, usw.). Die Kombination dieser 2 Faktoren erlaubt eine "Waldgesellschaft" zu bestimmen.

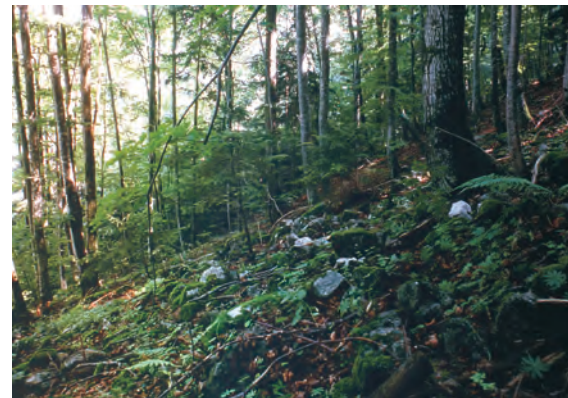
Ökogramm



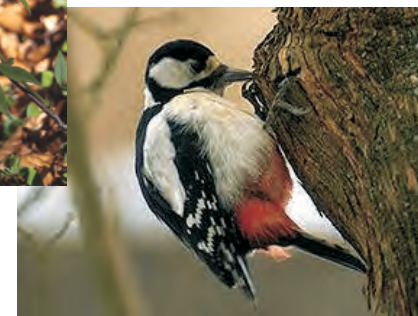
Das Ökogramm ist ein Werkzeug, welches erlaubt, die ökologischen Bedingungen eines Standortes mittels der 2 folgenden Gradienten: Säuregrad und Feuchtigkeit zu charakterisieren.

Verwendung

Die Waldstandorte geben dem Praktiker Auskunft über die bestangepassten Baumarten einer Region und über potentielle Schwierigkeiten bei der Verjüngung des Waldes. Sie ist eine Entscheidungshilfe für einen nachhaltigen naturnahen Waldbau, um die Ertragsfähigkeit optimal zu erhalten und zu nutzen.



Die Standortkartierung ermöglicht das Auffinden und Hervorheben von seltenen Gesellschaften. Sie erweist sich als wichtige Grundlage für den Schutz sowie den Unterhalt von seltenen Waldbiotopen.



Eine grosse Vielfalt... in der Stadt Freiburg

Die an den Perollessee angrenzenden Wälder eröffnen eine erstaunliche Vielfalt an Waldstandorten. Nicht weniger als 30 verschiedene Gesellschaften wurden kartiert, wovon die Hälfte im Mittelland als selten gelten.

Die Bandbreite reicht von Auenwäldern am Seeufer (mit ihren Weiden, Erlen und der reichen Pionierflora) bis hin zu sehr trockenen Föhren- und Eichen-Gesellschaften entlang der Felsklippen der Molasse. Dazwischen präsentiert sich die ganze Palette der typischen Waldgesellschaften der submontanen Stufe (500-700 m.ü.M.).



Auf jedem Standorttyp entwickelt sich eine unverwechselbare Waldgesellschaft, die durch eine eigene Vegetationszusammensetzung und ein typisches Waldbild charakterisiert ist.

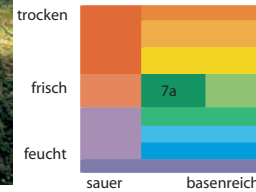
Es folgen vier Beispiele von häufigen bis seltenen Gesellschaften, die bei einem Spaziergang durch diese Wälder anzutreffen sind:

7a Typischer Waldmeister-Buchenwald

Bei weitem die meist anzutreffende Gesellschaft im Mittelland. Die Buche dominiert bei diesen mittleren standörtlichen Verhältnissen.



Typische Pflanzen
Waldmeister
Busch-Windröschen
Vielflühtiger Weisswurz

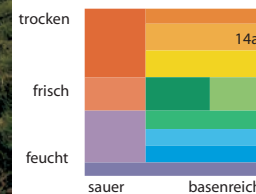


14a Typischer Weiss-Seggen-Buchenwald

Diese Gesellschaft auf Kalk ist meist auf Südhängen anzutreffen. Die Eiche begleitet die Buche auf diesen eher trockenen Standorten.



Pflanzen der trockenen Kalkhänge
Weisse Segge
Maiglöckchen
Frühlings-Platterbse

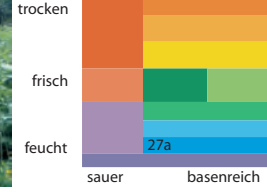


27a Typischer Seggen-Bacheschenwald

Eine seltene Gesellschaft, die auf Bachufer und quellige Stellen beschränkt ist. Die Esche oder der Ahorn dominieren natürlicherweise.

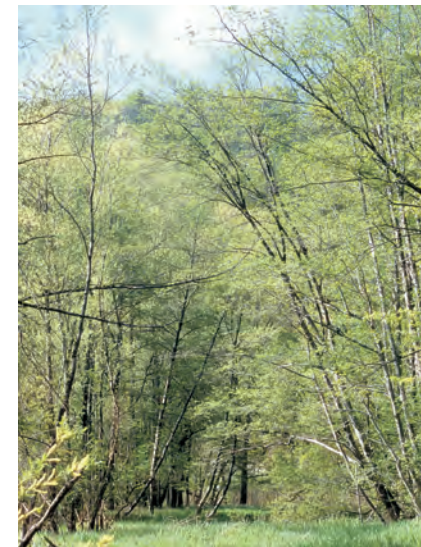


Pflanzen der nassen und nährstoffreichen Zonen
Sumpf-Dotterblume
Spierstaude
Engelwurz



43 Silberweiden-Auenwald

Diese seltene Gesellschaft befindet sich auf den regelmässig und dauernd überschwemmten Flussuferbereichen. Die Silber-Weide ist hier dominant.



Auenvegetation
Weidendickicht
Brennnessel
Kletten-Labkraut

Die Auenwälder sind durch Überflutungen beeinflusst. Wegen diesem besonderen Standortfaktor können sie nicht im üblichen Ökogramm dargestellt werden. Man spricht von einer azonalen Gesellschaft.